Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 41 (2002)

Heft: 3: Tourismus : Landschaft verkaufen? = "Tourisme : paysage à vendre?"

Wettbewerbe: Wettbewerbe und Preise = Les concours et prix

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wettbewerbe und Preise
Les concours et prix

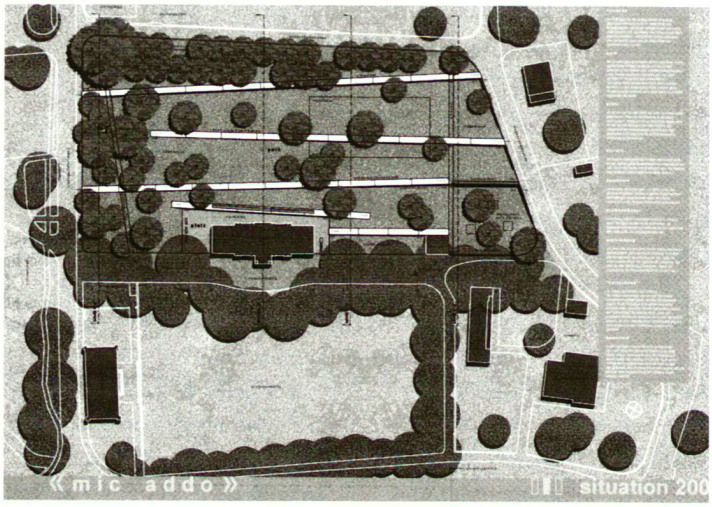
Die Parkanlage Rosengarten heute

EVARISTE-MERTENS-PREIS 2002, PARKANLAGE ROSENGARTEN, ZOFINGEN

Dieser Projektwettbewerb für junge Landschaftsarchitekten wird vom Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten BSLA in Würdigung des bedeutenden Schweizer Gartenarchitekten Evariste Mertens (1846–1907) und seines Werkes sowie zur Förderung der beruflichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten junger Landschaftsarchitekten veranstaltet. Gleichzeitig kommt mit dieser Ausschreibung die Wertschätzung und Verdankung der Zusammenarbeit mit der Stiftung Schweizer Landschaftsarchitektur SLA zum Ausdruck, welche ihr Wirken auch auf ein eingebrachtes Legat von Evariste Mertens abstützen kann. Der Evariste-Mertens-Preis ist die Fortführung des früheren BSLA-Preises und wird 2002 zum ersten Mal ausgeschrieben. Er wird alle zwei Jahre durchgefürt.

Wettbewerbsaufgabe

Der BSLA, vertreten durch die BSLA-Wettbewerbskommission, führte in Zusammenarbeit mit der Stadt Zofingen, vertreten durch den Stadtrat, das Verfahren für den diesjährigen Evariste-Mertens-Preis durch. Es wurde ein einstufiger Projektwettbewerb für die Gestaltung des Rosengartens in Zofingen ausgeschrieben, der für Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen bis 35 Jahre offen war. Der Rosengarten soll – zum 800-jährigen Geburtstag der Stadt Zofingen im Jahre 2001 – ein Ort der Begegnung und der Kultur werden, Erholungsraum und Erlebnisort mit besonderer Atmosphäre. Nach intensiven politischen Diskussionen scheiterte ein ausgearbeitetes Projekt Anfang 2002 aus Kosten- und Verfahrensgründen vor dem Souverän. Weil der Stadtrat überzeugt war, dass nach wie vor der Wunsch und das Bedürfnis nach einer Umgestaltung des Rosengartens vorhanden ist, hat er beschlossen, über dieses Wettbewerbsverfahren zu einem qualitativ hochwertigen und im vorgegebenen Rahmen realisierbaren Projekt zu gelangen.
Der Rosengarten ist ein ehemaliger Friedhof, welcher im Jahre 1667 angelegt worden war. Wie auch andere Friedhöfe, zum Beispiel in Aarau oder Bern, wurde er Rosengarten genannt. Die Rose als Symbol der göttlichen Liebe stand für das erwachende Leben und das Paradies. Nach der Vergrösserung des Rosengartens sowie dem sukzessiven Bau einer Gebetshalle und einer Abdankungshalle, die mit einer orthogonalen, auf das Gebäude ausgerichteten Gestaltung der Anlage einherging, liess die Stadt 1937 im südlichen Teil des Rosengartens den Urnenfriedhof erstellen. Der Architekt (Otto Senn) hat bei dieser erneuten Umgestaltung die Topografie minutiös bearbeitet. Gleichzeitig entwarf er ein Projekt für die Umgestaltung des gesamten Friedhofs und löste die Anlage aus der Axialität der Abdankungshalle heraus.
Ab 1952 wurde der Friedhof nicht mehr belegt. Seine Grundstruktur und einige Grabpflanzen blieben jedoch erhalten und die stadtnahe Abdankungshalle blieb trotz der Verlegung des Friedhofs bis heute in Funktion. Seit 1987 werden



Das Siegerprojekt des Evariste-Mertens-Preises, Wettbewerb für die Parkanlage Rosengarten, von Barbara Holzer

durch den Verein Kunst im alten Schützenhaus KIAS im Friedhof Skulpturen aufgestellt. Die Wege im nördlichen Teil des Rosengartens wurden dazu entfernt.
Der Rosengarten ist periferer Teil des bedeutenden Grüngürtels, der den historischen Kern Zofingens umgibt. Er liegt in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen und wird von der Schützenmatt – einer öffentlich genutzten Wiese –, der Gemeindeschule, einem Pflanzgartenareal und einem Wohnquartier umgeben.
Von den Wettbewerbsteilnehmern wurden Gestaltungsvorschläge erwartet, die einen wegweisenden Umgang mit der fragilen Situation dieses Ortes zwischen ehemaliger Totenstätte und neuer Nutzung als Parkanlage aufzeigen. Mit einer subtilen Umgestaltung und der Anbindung an das städtische Fusswegnetz soll die Anlage für die Bevölkerung und für weitere kulturelle Nutzungen geöffnet werden. Dabei ist der geschichtlichen und bleibenden Bedeutung als Ort «wo die Toten wohnen» Rechnung zu tragen und der weiter bestehende Betrieb der Abdankungshalle in die Konzeptfindung einzubeziehen. Insbesondere ist eine sorgfältige und präzise Antwort für den Umgang mit den noch vorhandenen baulichen Elementen und Pflanzen der heutigen Anlage und deren Entwicklung zu finden.

Wettbewerbsergebnisse

Die Strategien der rangierten und der angekauften Projekte: den schwächsten Teil der bestehenden Anlage – die Wege und die Plätze – neu gestalten, Topografie und Gehölze erhalten; durch pflanzliche Massnahmen und punktuelle Baumassnahmen langfristig den Rosengarten formen und gestalten; den heutigen Ausdruck des Rosengartens bereinigen und verstärken und dadurch vorwiegend im pflanzlichen Bereich gestalten, vereinzelt Wege gemäss des bestehenden Wegnetzes anlegen; oder die Schaffung einer gänzlich neuen Parkanlage.
Erster Preis: Mic addo, Barbara Holzer, Zürich; zweiter Preis: Lindenhain, Maurus Schifferli, Bern; dritter Preis: Libretto, Raymond Bulliard, Bern; vierter Preis: Hortus, Michèle Robin, Jona; Ankauf: Sarabande, Nils Lüpke, Zürich.
Das erstrangierte Projekt Mic addo überzeugt durch den Erhalt der Gehölze und der Topografie und die Schaffung eines neuen Weg- und Platzsystems, welches die Benutzbarkeit der Parkanlage stark erhöht und ihr ein qualitativ hochstehendes und unverwechselbares Gesicht während des Tages und der Nacht zu geben vermag.

SANIERUNG WANKDORFPLATZ ZWEISTUFIGER WETTBEWERB, BERN

Der Raum Wankdorf ist einer der wichtigsten wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte im Kanton Bern. Im Hinblick auf die weitere Entwicklung soll der Wankdorfplatz zusammen mit den angrenzenden Hauptstrassen und Autobahnanschlüssen saniert und für die Bewältigung der künftigen Bedürfnisse des öffentlichen und privaten Verkehrs fit gemacht werden. Im Rahmen der Sanierung soll das heute wenig attraktive Gebiet städtebaulich aufgewertet werden. Zur Erlangung kreativer und zukunftsweisender Vorschläge wird ein zweistufiges Verfahren durchgeführt. Veranstalter ist die Behördendelegation Wankdorf, vertreten durch das Tiefbauamt des Kantons Bern, Oberingenieurkreis II (Federführung), das Tiefbauamt und das Stadtplanungsamt der Stadt Bern und die Gemeinden Ittigen und Ostermundigen.
In der ersten Stufe, die nun abgeschlossen ist, ging es darum, viel versprechende Ideen zu gewinnen. Im Rahmen der ersten Wettbewerbsrunde wurden drei Projekte zur Weiterbearbeitung ausgewählt. In allen drei Projekten soll der Wankdorfplatz zu einem Kreisel umgebaut werden; zwei der Projekte sehen zusätzlich Kreisel für den Autobahnanschluss Schermenweg vor.
Das erstplatzierte Projekt «BE3» setzt mit einem Hochhaus im Gleisdreieck Wankdorf einen klaren städtebaulichen Akzent.
Auf dem Wankdorfplatz erhalten die Fussgängerinnen und Fussgänger, die Velofahrenden und der öffentliche Verkehr Priorität. Der Autoverkehr wird in einen tiefer gelegten Kreisel verlegt. Alle Autobahnauf- und Abfahrten werden über einen neuen, grossen Kreisel am Schermenweg geführt. In diesem Kreisel werden rund 300 bis 400 Parkplätze untergebracht. Mit dem Abbruch der Alten Festhalle will das Projekt die Weite der Grossen Allmend wieder herstellen (Emch+Berger AG Ingenieure und Planer, Bern, Mitarbeit: Marino Sansoni, Eric Stadtmann, Alain Kutter; Clémençon und Ernst, Architekten BSA/SIA, Bern, Mitarbeit: Pierre Clémençon, Benno Degen; Zulauf Seippel Schweingruber, Landschaftsarchitekten, Baden, Mitarbeit: Rainer Zulauf, Jacqueline Noa; Reinhart Morscher, Bern, Gestaltung; Franz Meier, Bern, Beleuchtung).
Auch das zweitplatzierte Projekt «Wankdorf@freesurf.be» sieht den Bau von zwei Grosskreiseln am Wankdorfplatz und beim Autobahnanschluss Schermenweg vor. Der Grosskreisel am Wankdorfplatz beherbergt in der Mitte ein zweigeschossiges Parkhaus. Über dem Kreisel schwebt eine transparente Kuppel. Der öffentliche Verkehr sowie die Fussgänger werden oberirdisch geführt. Der zweite, unterirdische Kreisel erschliesst einerseits die Autobahn, auf der anderen Seite bewältigt er den Verkehr aus der Bolligen-

strasse in den Raum Wankdorf und umgekehrt (Ralph Baenziger, Architekten AG, Zürich, Mitarbeit: Ralph Baenziger, Andreas Rietmann, Nadine Weber, Jacki Compassi; Spezialisten: Franz Knoll, Statik; Willi Walter, Beleuchtung; Bruno Rüdisüli, Verkehr).
Das drittrangierte Projekt «Wildwechsel» konzentriert sich auf die Drehscheibe Wankdorfplatz. Der Autoverkehr wird auch hier über einen tiefer gelegten Kreisel geführt. Langfristig soll in diesem Projekt auch die Papiermühlestrasse tiefer gelegt werden. Die Fussgänger, die Velos, der öffentliche Verkehr und ein minimaler Erschliessungsverkehr werden über einen ebenerdigen, inneren Kreisel geführt. Tram und Bus werden so weit wie möglich eigene Trassees zur Verfügung gestellt. Im Bereich der Autobahnanschlüsse sieht dieses Projekt lediglich kleinere Korrekturen vor (B+S Ingenieur AG, Bern; Moeri & Partner AG, Landschaftsarchitekten, Bern; Büro B, Architekten und Planer, Bern; Zeltner + Partner AG, Bauingenieure und Planer, VSCI, Belp; Atelier Ueli + Susi Berger, Ersigen; Markus Schaad, dipl. Ing. ETH, Jegenstorf). Die drei ausgewählten Projekte werden in einer zweiten Stufe weiter bearbeitet. Ende dieses Jahres erfolgt die Beurteilung dieser Studienaufträge.

WWF-SMARAGD-PREIS

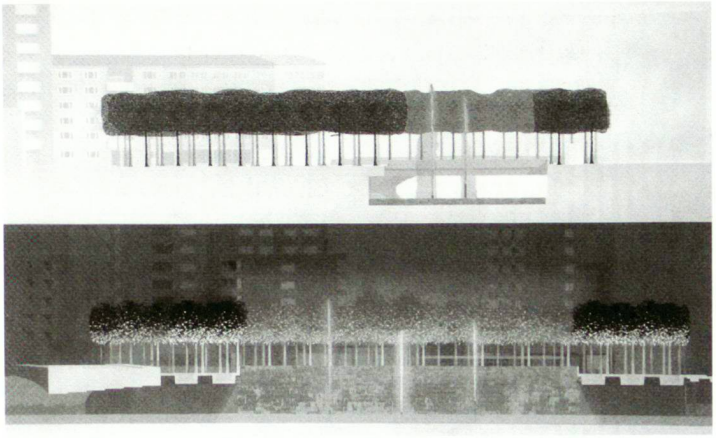
Der erste WWF-Smaragd-Preis wurde an Peter Duelli für die Erforschung des Alpenbocks vergeben. Mit diesem neugeschaffenen Preis zeichnet der WWF regelmässig besondere Leistungen aus, die im Rahmen des europäischen Netzwerkes Smaragd zur Erhaltung von Tieren, Pflanzen und Lebensräumen erbracht werden.

Der erste Preisträger des «WWF-Smaragd-Preises» heisst Prof. Dr. Peter Duelli von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.
Der WWF zeichnet Peter Duelli für seine langjährige Forschungsarbeit zum Alpenbock (Rosalia alpina) aus. Der Alpenbock gehört zu den Waldinsekten, er ist europaweit geschützt und findet sich auch auf der Liste der Smaragd-Arten. Der WWF setzt sich dafür ein, dass das europäische Netzwerk Smaragd für Tiere, Pflanzen und Lebensräume zu einem wichtigen Instrument der Naturschutzpolitik in der Schweiz wird. Bund, Kantone und Behörden sind aufgefordert, die bedrohten Smaragd-Arten und ihre Lebensräume zu schützen. In der Schweiz zählen gegenwärtig über 100 Tiere und Pflanzen sowie gegen 30 Lebensräume zum Smaragd-Netzwerk von europäischer Bedeutung.
«Wie viele Naturschutzinteressierte bin ich fasziniert vom Seltenen und Bedrohten.
Aussterbende Arten sind wie Ertrinkende – man kann nicht einfach wegschauen. Oft handelt es sich um interessante Zeugen der Evolution. Der Alpenbock vereinigt alles, was es für eine sogenannte Flagship-Art braucht: Er ist eine Rarität, bedroht vor allem durch menschliches Handeln.
Er ist ein Symbol für naturbelassene Wälder und zudem ausgesprochen attraktiv. Vor allem zeigt er uns aber, dass es mit dem nötigen Wissen relativ einfach scheint, ihn vor dem Aussterben zu bewahren.» (Peter Duelli)
Der Alpenbock gehört zu den schönsten und auffälligsten Bockkäfer-Arten. Man kann die 16 bis 38 mm grossen Käfer leicht an der bläulichen Grundfärbung und der schwarzen Zeichnung erkennen.
Er kommt in Europa vom Apennin und den Alpen bis nach Südskandinavien vor. Er findet sich bevorzugt im Gebirge bis etwa 1500 Meter. Die Käfer fliegen in den Alpen Mitte Juli bis Ende August.
Die Larven benötigen für ihre Entwicklung in toten Buchen 2 bis 3 Jahre und verpuppen sich anschliessend nahe der Stamm-Oberfläche.
Die Käfer schlüpfen Ende Juni bis August und halten sich dann auf Stämmen oder Holzstapeln auf.
Der Alpenbock ist stark gefährdet und deshalb gesetzlich geschützt. Die Bedrohung ergibt sich, weil tote Buchen in unseren Wirtschaftswäldern nicht lange genug stehen bleiben. Vor allem aber legt das Weibchen die Eier oft auf Brennholzbeigen ab, die dann im Winter unweigerlich mitsamt den Larven verbrannt werden.
Der Alpenbock kann gefördert werden, indem abgestorbene Buchen an besonnten Lagen stehen gelassen werden. In alten toten Stämmen können sich mehrere Generationen entwickeln. Hilfreich ist es auch, neben Brennholzbeigen einen mindestens 2 Meter hohen Buchenstamm für die Eiablage hinzustellen.
Informationen: Peter Duelli, WSL, WWF-Smaragd-Preisträger, Telefon 01-739 23 76, Richard Lehner, Kommunikation WWF Schweiz, Telefon 01-297 22 24, Karin Andrea Leu, Corporate Communication, WWF Schweiz, Telefon 01-297 22 12, www.wwf.ch

Der Alpenbock gehört zu den auffälligsten Bockkäferarten. Seine Larven ernähren sich von abgestorbenem Buchenholz.

PROJEKTWETTBEWERB HOCHBERGERPLATZ, BASEL

Auf der Basis des Aktionsprogramms Stadtentwicklung Basel, welches aus den 38 Innovationswerkstätten der Werkstadt Basel hervorgegangen ist, wurde dieser Projektwettbewerb vom Baude-



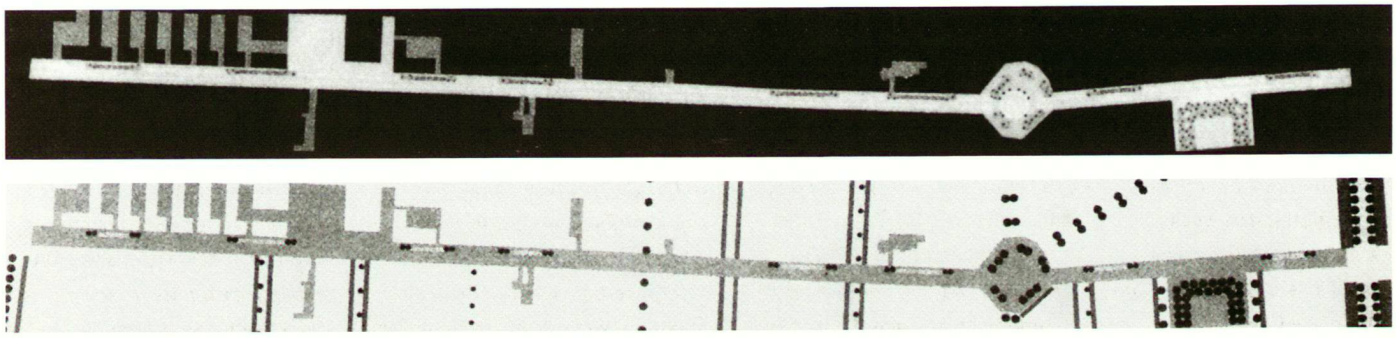
Siegerprojekt Hochbergerplatz mit nächtlicher Beleuchtung, Basel, Diener & Diener Architekten, Landschaftsarchitekt August Künzel

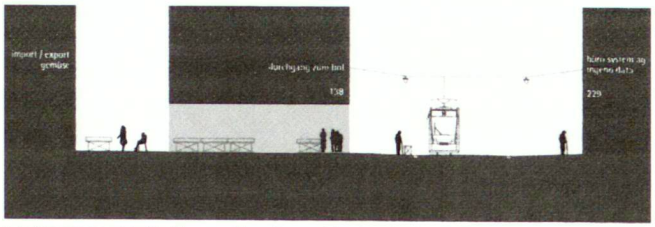
partement des Kantons Basel-Stadt durchgeführt. Sieben Büros wurden zur Teilnahme eingeladen. Der Hochbergerplatz ist heute die Nahtstelle zwischen den Quartieren Kleinhüningen und Klybeck. Seiner Lage am Fluss Wiese verdankt der Platz seine besondere räumliche Öffnung, die Nähe des Hafens und verschiedener Ausflugsziele verleiht ihm eine besondere Belebtheit. Die Gestaltung soll den Zugang zum Wasser zum Ereignis machen und die unterschiedlichen Verkehrsströme geschickt leiten.
Das Siegerprojekt sucht eine Art Verdichtung der verschiedenen Anforderungen und schlägt die besondere Gestaltung der speziellen Merkmale des Ortes vor. Obwohl es spezifisch auf den Ort reagiert, übernimmt es traditionelle Elemente der Basler Platzgestaltung. Der Heterogenität der Bebauung setzt es einen klar definierten Baumkörper entgegen. Die Wahl weniger Gestaltungselemente entspricht dem synthetisierenden Ansatz. Plattform, Baldachin aus Bäumen, eine entsprechende Lichtführung, ein Raum, welcher als bestimmendes Merkmal den offenen Wasserlauf in «urbanisierter» Form mit einbezieht. Vom Platz aus kann auf- und abwärts der natürliche Lauf der Wiese betrachtet werden. Das Projekt zeigt eine Lösung für die Pflanzung der Bäume im Brückenbereich auf, die realisierbar erscheint. Die Jury bewertet das damit erreichte Ziel – die Wahrnehmung des Platzes als einheitlicher Raum – als wertvoll und nimmt deswegen diese «tour de force» in Kauf.
Erster Preis: Diener & Diener Architekten; August Künzel, Landschaftsarchitekt; Büro BC, Verkehrsplanung (alle Basel) und d'lite, Guido Grünhage, Lichtdesign, Zürich
Zweiter Rang/Ankauf: Berchtold. Lenzin Landschaftsarchitekten, Liestal, Mitarbeit: Christian Lenzin, Barbara Hutter, Stefan Reimann, Marc Furler, René Lenzin; sab architekten AG, Mitarbeit Andreas Reuter, Thomas Schnabel; Gruner AG, Verkehrsplanung, Mitarbeit Michel Frei; life science AG, Ökologie, Daniel Küry (alle Basel)
Dritter Rang/zweiter Preis: Aegerter & Bosshardt, Verkehrsplanung, Basel, Mitarbeit E. Hausammann, B. Jost; nateco AG, Landschaftsarchitektur, Gelterkinden, Mitarbeit G. Bosshard; W. Hartmann + D. Stula Architekten, Basel, Mitarbeit D. Stula, W. Hartmann, M. Schatte

PROJEKTWETTBEWERB «BOULEVARD GÜTERSTRASSE», BASEL

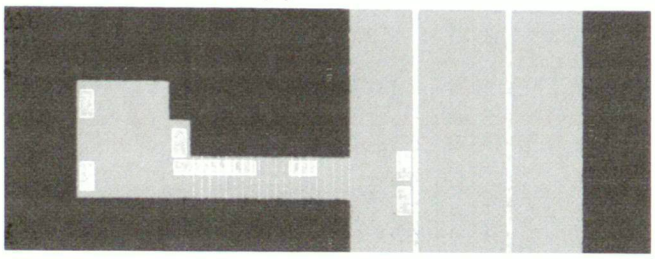
Die Projektüberarbeitung der zwei erstrangierten Projekte dieses im Jahre 2001 durchgeführten Wettbewerbes wurde im April 2002 abgeschlossen. Ziel der Umgestaltung der Güterstrasse ist es, für die Wohnbevölkerung und die Gewerbetreibenden im Gundeldingerquartier einen attraktiven städtischen Aussenraum mit eigener Identität zu schaffen. Der Strassenraum soll nutzungsorientiert gestaltet werden, eine grösstmögliche Koexistenz der verschiedenen Verkehrsarten sowie eine Nutzungsflexibilität werden angestrebt. Die Gestaltung ist auf das bestehende Netz von öffentlichen Freiräumen im Quartier abzustimmen. In der ersten Stufe des Wettbewerbes waren 10 interdisziplinäre Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen. Die Aufgabe erwies sich als sehr schwierig, und keines der eingereichten Projekte vermochte in allen Teilbereichen vollständig zu überzeugen. Daher empfahl die

Siegerprojekt «Boulevard Güterstrasse», Aufwertung bestehender und Schaffung neuer Höfe (oben), Grüngestalt im Bereich der Strasse (unten)





typischer strassenquerschnitt mit kommerzieller nutzung auf dem trottoir, z. b. gemüsestände, kleiderauslagen, bücher, auslagen am fahrbahnrand oder in den hofdurchgängen



Siegerprojekt «Boulevard Güterstrasse», Schemaschnitt mit einer möglichen Anordnung von Geschäftsauslagen.

Jury dem Wettbewerbsveranstalter Basel-Stadt, die beiden erstrangierten Projekte überarbeiten zu lassen und einer erneuten Beurteilung zu unterziehen.
Die zur Überarbeitung eingeladenen Planungsteams waren: Büro Z, Zürich, Prof. Dr. Michael Koch, Maresa Schuhmacher; Herzog-Hubeli-Comalini GmbH, Zürich, Franca Comalini, Ernst Hubeli; IBV Ingenieurbüro Willi Hüsler AG, Willi Hüsler, Zürich; Raderschall Landschaftsarchitekten AG, Meilen, Sibylle Aubort Raderschall, Roland Raderschall, Anouck Barthassat; sowie: Gruner AG, Basel, Katrin Wächter; Werkgruppe Ateliergenossenschaft, Bern, Lorenz Frauchiger, Thomas Jomini; Stöckerselig GmbH, Basel, Annette Stöcker, Christian Selig.
Die Jurierung der beiden Projekte erfolgte in einem offenen Verfahren, bei dem die Verfasser ihr Projekt vorstellten und auf Verständnisfragen seitens der Jury eingingen. Das Preisgericht empfahl schliesslich das Projekt des Planungsteams Büro Z, welches alle Jurymitglieder überzeugte, zur Weiterbearbeitung.
Dem Projekt liegt ein starkes und überzeugendes Gestaltungskonzept zugrunde: die flächige Gestaltung des Strassenraumes wird mit zwei visuell stark in Erscheinung tretenden Rinnen in Fahrbahn- und Trottoirbereiche gegliedert, Baumpaare gewährleisten die Begrünung des Raumes und begrenzen Funktionsbereiche, zudem wird mit der gezielten Aufwertung von Innenhöfen der räumlichen Enge der Güterstrasse begegnet. Dieses Konzept bildet den gestalterischen und funktionellen Rahmen für alle weiteren Nutzungsansprüche. Zur Koordination und gestalterischen Konkretisierung der vielfältigen Nutzungsansprüche schlägt das Verfasserteam die Durchführung eines professionellen Beteiligungsprozesses vor. In der Überarbeitung vermag das Team diesen Prozess sehr weit zu konkretisieren und konnte zudem der Versuchung wiederstehen, zu weit in die Erarbeitung des von der Jury geforderten «Möblierungsbaukastens» einzusteigen – der «Prozess ist ein Prozess» und muss zum jetzigen Zeitpunkt die Offenheit für die Themenvielfalt bei der Umgestaltung der Güterstrasse garantieren.

PROJEKTWETTBEWERB RÖSSLEPARK FELDKIRCH (ÖSTERREICH)

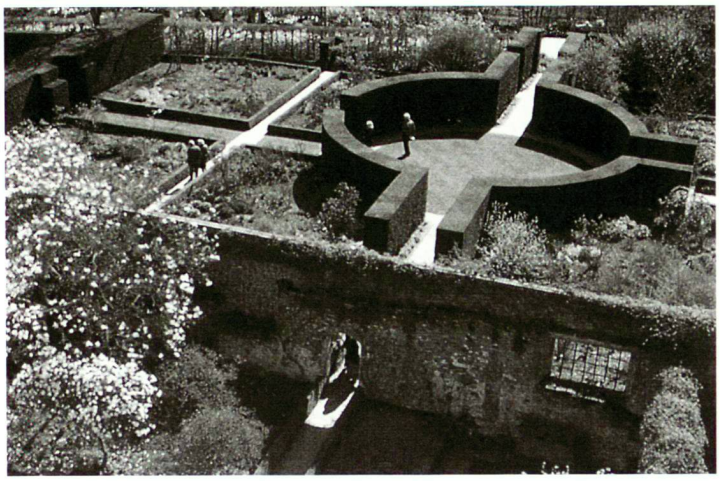
An dem vom Bauamt Feldkirch ausgeschriebenen Wettbewerb nahmen fünf Büros für Landschaftsarchitektur teil. In einem offenen Hearing stellten die Projektverfasser ihre Büros, einige Referenzprojekte und ihre Arbeiten zum Rösslepark vor, anschliessend rangierte die Jury diese Projekte. Das erstrangierte Projekt Rösslepark wurde von Vogt Landschaftsarchitekten erarbeitet. Es teilt den zu bearbeitenden Bereich in einen klassischen Stadtplatz und einen parkartigen Teil im Osten. Die Strassenverbindung Vorstadt/Walgaustrasse trennt diese beiden Bereiche. Das Projekt sieht eine Reduzierung der vorhandenen Elemente vor («Entrümpelung» des Bereiches), jedoch den teilweisen Erhalt der vorhandenen Bäume und der Topografie. Zur B 190 wird eine Variante mit Lärmschutzwall vorgeschlagen, in der zweiten Variante soll ein Hochbau diese Funktion übernehmen. Im Fall der Errichtung eines die Bundesstrasse begleitenden Baukörpers kann der Park-Teil des Projektes zum «Hof» des Gebäudes werden.
Die übrigen teilnehmenden Büros waren: Guido Hager, Landschaftsarchitekt, Zürich (2. Rang); Rotzler Krebs Partner, Landschaftsarchitekten, Winterthur (3. Rang), KoseLicka, Stadt- und Landschaftsplanerinnen, Wien; Landscaping Ludwigstorff, Wien.

DOCTORAT HONORIS CAUSA POUR BERNARD LASSUS

L'université de Montréal a décerné, en mai 2002, un doctorat honoris causa à Bernard Lassus. Chevalier de la Légion d'honneur en France et lauréat de plusieurs prix et distinctions, Bernard Lassus est plasticien, praticien et théoricien du paysage, une discipline d'avant-garde au carrefour des sciences humaines et du paysage. Il a contribué à l'émergence d'une modernité en architecture du paysage et il est considéré comme le chef de file de la pensée culturaliste du paysage en Europe et en Amérique du Nord.

CARLO SCARPA INTERNATIONAL AWARD FOR GARDENS, THE CASTLE GARDENS, PRAGUE

Every year an international jury assigns the award to a place replete with nature and memory, with outstanding features in its design and administration. The award intends contributing to lift and disseminate the culture of «landscape governance»: landscape anthropology, a synergy between aesthetics, ecology and management.
The award pays homage not so



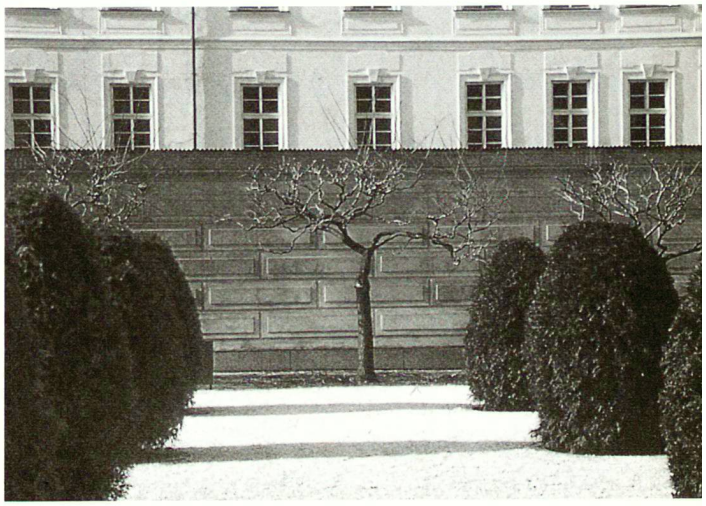
The Gardens of Prague Castle attract large numbers of tourists.

much to the talent of the designer, but rather to the mastery and continuity shown in the governance and administration of the fruit of his inventiveness. Where his creation has been kept alive through time, to be discovered anew, to be renewed while allowing it to be true to itself, by striking the delicate balance between innovation and conservation. This is why the award has been named after Carlo Scarpa (1906–1978), renowned creator of open spaces. He lived with great intensity the architectural and landscape relationship between outdoors and indoors, and designed – besides many other outstanding projects – the gardens of the Querini Stampalia Foundation in Venice and the extraordinary Brion garden-funerary monument in San Vito d'Altivole, Treviso.

This year, the jury has unanimously decided to award the thirteenth award to the Gardens of Prague Castle, the monumental Hrad, which overlooks the city. The gardens are laid out in the narrow spaces between ramparts, walls and the buildings of the castle, which was originally the seat of imperial power and later, from 1918, of the President of the Republic.

The function of these spaces has changed many times over the years, reflecting the complex history of the castle. In their present form they reflect the wishes of President Tomá Garrigue Masaryk (1850–1937) and the skills of the architect Joze Plecnik (1872–1957). The two men were brought together in the framework of a farreaching project to redefine the role of the castle as a symbol of the country's newly acquired democracy and of a desire to look forward to a «new Europe». In the fifteen years between 1920 and 1935 the process led to radical changes in the use of the castle and in access to its inner spaces, its courtyards and its gardens. But there was an overall project, much bigger in scope: starting from the Belvedere Gardens it proposed new parks and avenues in the northern part of the city and would indeed have affected the entire forma urbis. This larger project was never realised, in part because of resistance in academic circles and amongst the general public. But thanks in large part to the vision and determination of Alice Masarykova, the Presidents daughter, this slender space in fifteen years took definitive shape as a place of mediation between castle and city, between autoritas and civi-tas.

At present the Castle Gardens, which attract large numbers of tourists and which inevitably have to feature a certain number of functions connected with mass tourism, nevertheless show a striking capacity for inspiring respect and behaviour that on the whole appears to be reasonably correct. And management of these much loved and frequented gardens, with their richly layered nature and history, appears to be of high quality and performed with dignity. Moreover the jury was distinctly aware of this being a case where the exercise of responsibility is fully supported by rich resources of historical and scientific knowledge and well-organised offices and archives, where the unusually comprehensive documentary materials are fully consultable. The stewardship of the Gardens of Prague Castle therefore offers an example to all of clear, public determination to safeguard a pivotal part of a nation's heritage, to put it to good use and to hand it on to future generations.

The jury: Sven-Ingvar Andersson, Carmen Añón, Domenico Luciani (coordinator), Monique Mosser, Ippolito Pizzetti, Lionello Puppi (president)

Information: Benetton Foundation Studies and Research, Piazza Crispi 8, Treviso, phone 0039-0422- 579450, 0039-0422-579719, fax 0039-0422-579483, fbsr@fbsr.it; www. fbrs.it